

KLEINE BEITRÄGE

INKULTURATION DER LITURGIE

Bericht über den 3. Liturgischen Kongreß in Indonesien

0.1 Allgemeine Übersicht

Die indonesische Liturgiekommission veranstaltete vom 8. bis 13. Juli 1980 den dritten nationalen Liturgischen Kongreß im Bildungshaus „*Wisma Samadi*“ im Stadtteil Klender in Jakarta. Von den 93 Teilnehmern waren 54 diözesane Liturgiebeauftragte und Diözesanvertreter, 13 Mitglieder der Liturgiekommission und ihres kirchenmusikalischen Ausschusses, 9 Interessenten und geladene Gäste sowie 17 Mitarbeiter des Sekretariates. An der Eröffnungsfeier — einem Wortgottesdienst, geleitet vom Vorsitzenden der Liturgiekommission, Bischof A. B. SINAGA — nahmen auch teil Msgr. PABLO PUENTE, Apostolischer Pronuntius in Indonesien, PIET MAKU als Vertreter des Religionsministeriums und ARDI SOEYATNO als Vertreter des Rates der evangelischen Kirchen in Indonesien. Der Kongreß konnte stattfinden dank der Unterstützung der indonesischen Bischofskonferenz, die für diesen Zweck einen großzügigen Zuschuß vom katholischen Missionswerk MISSIO in Aachen erhalten hatte. MISSIO war auf dem Kongreß vertreten durch ARTUR WAIBEL, einen Mitarbeiter des Liturgischen Institutes in Trier.

0.2 Ziel und Methode

Der Kongreß stand unter dem Thema „*Inkulturation der Liturgie*“. Die Liturgiekommission hatte dieses, in Indonesien zur Zeit hochaktuelle Thema gewählt, um einen Beitrag zu leisten zur stärkeren Verwurzelung der Kirche im Volk und um den Gläubigen zu einem authentischeren Glaubensleben zu verhelfen. Außerdem fungierte der Kongreß als „Vollversammlung“ der Liturgiekommission.

Im Programm des Kongresses lag der Schwerpunkt auf der Arbeit in kleinen Gruppen. Die wenigen Referate dienten der Einführung und hatten Impulscharakter. Wichtig waren auch die gemeinsamen Gottesdienste, täglich ein Wortgottesdienst und eine Meßfeier, jeweils mit Gesängen und Symbolen aus einem der vielen Kulturkreise Indonesiens. Die musikalische Gestaltung dieser Gottesdienste wurde versorgt vom Liturgiemusikalischen Zentrum in Yogyakarta.

0.3 Verlauf

Auf das Eröffnungsprogramm folgte ein Referat von Rs. SUNARYO. Er untersuchte die Ergebnisse der Umfrage, die zur Vorbereitung auf den Kongreß in allen Bistümern Indonesiens durchgeführt worden war. Ziel dieser Umfrage war es gewesen, die religiösen Wertvorstellungen in der indonesischen Gesellschaft zu erforschen, lebendige Formen der Volksfrömmigkeit zu inventarisieren und Erkenntnisse zu gewinnen über die Möglichkeiten und Grenzen der Inkulturation des Gottesdienstes.

Die Teilnehmer diskutierten und ergänzten die Ergebnisse der Umfrage und versuchten, die wichtigsten Probleme gottesdienstlicher Inkulturation herauszufinden. Zwei weitere Referate lieferten dafür zusätzliche Informationen und gaben Anstöße zu vertiefter Auseinandersetzung. Msgr. A. B. SINAGA OFMCap sprach über die Bedeutung religiöser Feiern für die Indonesier, während P. A. ABIMANTRONO CM die Bedeutung der gottesdienstlichen Feier für die Christen untersuchte.

Im Wechsel von Gruppenarbeit und Plenumsgesprächen sammelten die Teilnehmer eine Reihe von Kriterien, die es im Prozeß der Inkulturation zu beachten gilt; außerdem formulierten sie methodische Richtlinien. An konkreten Beispielen von christlich gefeierten religiösen Volksbräuchen wurden darauf die Richtigkeit und Vollständigkeit der Kriterien und der methodischen Richtlinien überprüft. Am vorletzten Tag hielt P. A. JITOPANDRIYO SJ ein Impulsreferat, um den Teilnehmern bei der Planung konkreter Maßnahmen in ihren Bistümern zu helfen. Diese letzte Programmeinheit zeitigte eine Reihe von Empfehlungen und Beschlüssen bezüglich der Inkulturation des Gottesdienstes in Indonesien.

0.4 Ergänzende Programme

Das Liturgiemusikalische Zentrum in Yogyakarta führte an einigen Abenden Beispiele angepaßter gottesdienstlicher Gesänge vor. Es handelte sich durchwegs um neue Kompositionen, die sich jedoch in Melodie und Rhythmus an regionale Volkslieder anlehnten. Auf die Vorstellungen folgte jeweils eine Diskussion.

Ein Abendprogramm bestand aus einer Filmvorführung. P. VAN DER HEYDEN SVD zeigte eine in lokales Brauchtum integrierte Messfeier zum Erntedank aus dem Dörfchen Boba in Südflores.

Am letzten Tag stattete der Kardinalpräfekt der römischen Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Kardinal Rossi, dem Kongreß einen Besuch ab.

1. INHALTLICHE ERGEBNISSE

1.1 Problembereiche

Die Kongreßteilnehmer gingen in ihren Arbeitsgruppen aus von den Ergebnissen der Umfrage. Sie ergänzten diese Ergebnisse und sammelten Schwierigkeiten und Fragen zum Thema Inkulturation des Gottesdienstes aufgrund bisher gemachter Erfahrungen. Die Probleme betreffen die folgenden vier Bereiche: das Brauchtum, den Gottesdienst, die Gläubigen, die Seelsorger.

1.1.1 Das Brauchtum

Die fast unüberschaubare Vielfalt religiösen, sozialen und kulturellen indonesischen Brauchtums mit seiner reichen Symbolik ist ein Schatz, auf den die Indonesier stolz sein können. Die Kongreßteilnehmer waren sich jedoch ihrer Unfähigkeit bewußt, hier ordnend, wertend und deutend vorzugehen. Von daher die Schwierigkeit zu entscheiden, welche der bestehenden Bräuche in den Gottesdienst der Kirche übernommen bzw. gottesdienstlich gefeiert werden können und sollen.

Dieses Problem wird dadurch erschwert, daß immer mehr Indonesier, vor allem junge Leute und Umsiedler, die Bindung an überkommene Bräuche aufgeben und kulturelle Werte von außerhalb Indonesiens übernehmen. Überhaupt gilt heimisches Brauchtum weithin als überholt und rückständig.

1.1.2 Der Gottesdienst

Die Kongreßteilnehmer äußerten den Eindruck, daß der Sinn der gottesdienstlichen Feiern der Kirche in ihrer heutigen Gestalt vielen indonesischen Katholiken nur unzureichend verständlich ist. Der Gottesdienst ist noch in vielem fremdartig und insgesamt noch nicht inkulturiert. Gewiß ist es aufgrund der tiefgreifenden Unterschiede zwischen den Kulturkreisen in Indonesien nicht leicht, eine einheitliche indonesische Liturgie zu schaffen. Das Ziel einer solchen

„nationalen“ Liturgie darf man jedoch bei allen regionalen Anpassungsbestrebungen nicht aus dem Auge verlieren.

1.1.3 Die Gläubigen

Gemeint sind die Katholiken, das Kirchenvolk in Indonesien. Auch hier traten auf dem Kongreß zunächst die großen Unterschiede ins Bewußtsein, Unterschiede bezüglich Alter, Bildung, Lebensweise, Stammeszugehörigkeit und kultureller Hintergründe. Daneben ist es ein wichtiges und ständiges Anliegen, die aktive Teilnahme der Gläubigen am Gottesdienst zu fördern. Die Schwierigkeiten, die man allenthalben damit hat, kommen daher, daß einerseits das Volk die Liturgie zu wenig versteht, daß andererseits aber auch die religiösen Bedürfnisse des Volkes im Gottesdienst der Kirche in seiner jetzigen Gestalt zu wenig aufgefangen und befriedigt werden.

1.1.4 Die Seelsorger

Zwei Probleme stehen im Vordergrund. Einmal die mangelnde liturgische Bildung der Seelsorger, die dazu führt, daß sie den gottesdienstlichen Feiern nicht so vorstehen, wie es vom Sinn dieser Feiern her erforderlich wäre. Zum anderen tun sich viele Seelsorger schwer, auf das Volk und seine Bedürfnisse einzugehen, weil sie durch ihre Ausbildung dem Volk entfremdet wurden oder weil sie aus einem anderen Kulturkreis oder Milieu stammen.

1.2 Vertiefung

Um das Blickfeld der Kongreßteilnehmer zu erweitern und positives Material aus der indonesischen Brauchtumsforschung in die Diskussion einzubringen, sprach Msgr. A. B. SINAGA OFM^{Cap} in einem Referat zum Thema „*Die Bedeutung religiöser Riten und Feiern für die Indonesier*“. Er legte eine Übersicht der Auffassungen der Indonesier von Gott, vom Menschen und von der Welt vor und zeigte, wie sich diese Grundüberzeugungen auswirken auf die Einstellung zum Leben sowie auf die religiöse Praxis, die Feier von Ritualen in den bodenständigen Religionen.

Besonders wichtig sind dabei z. B. die das Ritual begleitende und deutende Erzählung oder Geschichte und der Aspekt der rituellen Reinigung. Die Symbolik dieser Rituale ist überaus vielfältig; der Referent zeigte dies an Beispielen, die er in visuelle, auditive und motorische Symbole gliederte. Er wies abschließend auf einige Schwierigkeiten hin, die sich bei der Bemühung um Inkulturation der Liturgie in Indonesien ergeben. Als konkrete Aufgabe an die Arbeitsgruppen der Kongreßteilnehmer stellte der Referent die Frage: „Welche Symbole der (rituellen) Reinigung gibt es in Ihrem Gebiet? Auf welche Weise kann man u. U. diese Symbole verchristlichen?“.

Ein zweites Referat, gehalten von P. A. ABIMANTRONO CM, behandelte dasselbe Thema mit christlichen Vorzeichen: „*Die Bedeutung religiöser (gottesdienstlicher) Feiern für die Christen*“. Der Referent untersuchte die biblischen und theologischen Grundlagen des christlichen Gottesdienstes und zeigte, daß es schon im alttestamentlichen Volk Israel und dann vor allem in der Kirchengeschichte Beispiele von Inkulturation gottesdienstlicher Feiern gibt.

Auf beide Referate folgten eine Aussprache im Plenum sowie Arbeitsgespräche der Gruppen mit dem Ziel, die theologischen Grundlagen liturgischer Inkulturation tiefer zu begreifen sowie Kriterien einer ausgewogenen Inkulturation des Gottesdienstes in Indonesien zusammenzustellen und praktische Richtlinien für das weitere Vorgehen zu finden.

1.3 Ergebnisse

1.3.1 Kriterien

Die Gruppengespräche ergaben eine Reihe von Kriterien, die beim Bemühen um Inkulturation der Liturgie zu beachten sind.

- (1) Man muß die ursprüngliche Bedeutung der Symbole des bodenständigen religiösen Brauchtums genau kennen.
- (2) Man muß die Symbolaussage messen am christlichen Glauben, d. h. dem Glauben an Christus, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung.
- (3) Die Heilige Schrift und die Lehre der Kirche unter Führung der Bischöfe sind Richtschnur in diesem Prozeß.
- (4) Ebenso kommt dem Urteil des „Glaubenssinns“ des katholischen Volkes (LG 12) Bedeutung zu.
- (5) Der Gemeinschaftsaspekt ist wichtig. Der Brauch/das Symbol muß den Gläubigen helfen, Kirche zu sein und es mehr und mehr zu werden.
- (6) Der Berakah-Charakter muß sichtbar sein: lobpreisender Dank für das Heilswirken Gottes.
- (7) Schließlich muß man auf die Reaktion der (nichtchristlichen) Gesellschaft und die Gefühle der nicht-katholischen Mitbürger Rücksicht nehmen.

1.3.2 Theologische Grundlagen

Der christliche Glaube ist Antwort auf das Wort Gottes, das in Jesus Christus Fleisch geworden ist. Das Geheimnis der Inkarnation zeigt, daß auch die gläubige Antwort auf das Wort Gottes in der jeweiligen Kultur Fleisch werden, inkarniert werden soll. Auch für die Glaubensvollzüge eines ganzen Volkes gilt das Gesetz der Inkarnation.

Jesus Christus, in dem das Wort Gottes Fleisch geworden ist, hat auf dieser Welt gelebt und ist durch den Tod am Kreuz in die Herrlichkeit der Auferstehung eingegangen. Wenn also auch die Glaubensantwort in der jeweiligen Kultur Fleisch werden muß, dann müssen auch die kulturellen Ausdrucksformen einen Prozeß der Läuterung durchmachen, um dem Glauben dienen zu können. Auch die religiösen Bräuche eines Volkes müssen sterben, um als neue Formen und Werte im Gottesdienst der Kirche zu neuem Leben zu erstehen.

1.3.3 Methodische Richtlinien

Auf der Grundlage dieser theologischen Prinzipien kann man folgende Richtlinien für den Prozeß der Inkulturation aufstellen. Diese methodischen Richtlinien beziehen sich auf die Art und Weise, wie ein religiöser Brauch in den Gottesdienst der Kirche übernommen werden kann.

- (1) Man muß zunächst die ursprüngliche Gestalt des Brauches und seine ursprüngliche Bedeutung erforschen.
- (2) Zugleich muß man die oben aufgeführten Kriterien (1.3.1) anwenden.
- (3) Dann muß man untersuchen, welchen neuen Sinn dieser Brauch enthält bzw. welche neue Botschaft er zum Ausdruck bringt, wenn er in eine liturgische Feier eingebettet wird. Dieser neue Sinn bzw. diese neue Botschaft muß etwas zu tun haben mit dem Glauben an das Heilsgeheimnis in Jesus Christus.
- (4) Danach muß man wertend abwägen, welche Elemente der ursprünglichen Gestalt dieses Brauches (1) mit den Kriterien (2) und der neuen christlichen Bedeutung des Brauches (3) übereinstimmen, welche nicht.
- (5) Nun wird man versuchen, eine gottesdienstliche Feier zusammenzustellen, die all diesen Anforderungen gerecht wird.

- (6) Als letztes wird man das katholische Volk katechetisch vorbereiten müssen. Dabei wird man vor allem die neue christliche Dimension des alten Brauches erschließen, so daß das Volk dieses Neue als integralen Bestandteil des Alten erfahren und nachvollziehen kann.

Selbstverständlich wird dieser Prozeß nicht immer sofort zum gewünschten Ziel führen, und auch das Volk wird nicht immer sofort seine Zustimmung geben. Man muß dem Volk Zeit lassen und ihm immer wieder helfen, die neuen Formen anzunehmen und mitzuvollziehen. Die Seelsorger müssen immer wieder prüfen, ob diese neuen Formen dem Glauben des Volkes dienen oder ob sie das Volk verwirren und ihm Anstoß geben. Mit anderen Worten, der Prozeß der Inkulturation bedarf einer fortwährenden Korrektur. Grundlage für das Bemühen um Inkulturation ist das Wohl des Volkes. Deshalb ist es so wichtig, daß das Volk die Inkulturation des Gottesdienstes für ein erstrebenswertes Ziel hält und die Bemühung um Inkulturation unterstützt. Nicht die Wünsche der Seelsorger, sondern die Bedürfnisse des Volkes sind ausschlaggebend, sonst bleibt Inkulturation etwas Außerliches, etwas dem Volk Aufgezwungenes. Es geht also darum, dem Volk zu helfen, sich im Glauben seiner religiösen Bedürfnisse bewußt zu werden.

2. EMPFEHLUNGEN

Nachdem die Kongreßteilnehmer sich mehrere Tage lang mit den Fragen der Inkulturation des Gottesdienstes beschäftigt hatten, faßten sie zum Schluß ihre konkreten Erwartungen in einigen Empfehlungen zusammen. Diese Empfehlungen beziehen sich auf die vier Problembereiche (siehe oben 1.1) Brauchtum, Gottesdienst, Gläubige und Seelsorger.

2.1 *Das Brauchtum*

- (1) Die Kongreßteilnehmer empfehlen vermehrtes Studium des bodenständigen religiösen Brauchtums in Indonesien.
Dies bedeutet:
- Inventarisierung der Brauchtumssymbolik, die noch lebendig ist, mit besonderer Berücksichtigung der Leitungsfunktion beim Vollzug religiöser Bräuche.
 - Studium des Inkulturationsprozesses im Zusammenhang mit dem christlichen Gottesdienst.
 - Überprüfung der von den Kongreßteilnehmern aufgestellten methodischen Richtlinien (1.3.2).
- (2) Die Kongreßteilnehmer empfehlen, auf der Ebene der Bischofskonferenz eine Arbeitsstelle für Fragen der Inkulturation der indonesischen Kirche zu errichten. Diese Arbeitsstelle soll mit Fachleuten besetzt werden, und sie soll mit allen betroffenen Gremien und Instanzen zusammenarbeiten (mit den bischöflichen Kommissionen, mit den diözesanen Liturgiekommissionen, mit den diözesanen Liturgiebeauftragten usw.).

2.2 *Der Gottesdienst*

- (1) Die Kongreßteilnehmer empfehlen verstärkte Bemühungen um bessere liturgische Aus- und Weiterbildung der Gottesdienstleiter und Gottesdiensthelfer.
- (2) Sie bitten den kirchenmusikalischen Ausschuß der Liturgiekommission, seine Initiative, indonesisches Volksliedgut zu sammeln und neue angepaßte religiöse Gesänge zu schaffen, in Zusammenarbeit mit dem Liturgiemusikalischen Zentrum in Yogyakarta fortzusetzen. Sie schlagen vor, zu diesem

Zweck weitere Arbeitstagungen mit Komponisten zu veranstalten oder andere Programme zu entwickeln.

- (3) Die Kongreßteilnehmer sprechen sich dafür aus, ein indonesisches Benediktionale zu schaffen.
- (4) Sie geben zu bedenken, daß man neben dem Bemühen um regionale Anpassung des Gottesdienstes das Ziel einer nationalen indonesischen Liturgie nicht aus dem Auge verlieren darf.

2.3 *Die Gläubigen*

- (1) Die Kongreßteilnehmer halten es für wichtig, daß man im Ringen um eine bodenständige Liturgie auf die religiösen Bedürfnisse der Gläubigen eingeht, daß man die Gläubigen vertraut macht mit den Zielen der Inkulturation und sie in den konkreten Prozeß der Anpassung einbezieht.
- (2) Sie empfehlen, bei den einzelnen Maßnahmen der Inkulturation des Gottesdienstes nicht ohne Wissen der Verantwortlichen des lokalen Brauchtums und der führenden Persönlichkeiten in der Gesellschaft voranzugehen.

2.4 *Die Seelsorger*

- (1) Die Kongreßteilnehmer bitten die Bischöfe, alle rechtmäßigen Bemühungen um Inkulturation des Gottesdienstes zu fördern und allem entgegenzutreten, was dem Geist der Liturgieerneuerung zuwiderläuft.
- (2) Die Seelsorger mögen in verstärktem Maße auf die berechtigten Wünsche der Gläubigen hinsichtlich ihres Gottesdienstes eingehen und ihren Blick schärfen für alles Wertvolle in den bodenständigen religiösen Bräuchen, Riten und Feiern. Bei der Durchführung konkreter Experimente mögen sie bereitwillig mitarbeiten. In der Ausbildung der Seelsorger und in Fortbildungsveranstaltungen möge man diese Ziele im Auge behalten.

3. BESCHLÜSSE DER LITURGIEKOMMISSION

Am letzten Tag des Kongresses fand eine Vollversammlung der gesamten Liturgiekommission (Sekretariat, Geschäftsführender Ausschuß und diözesane Liturgiebeauftragte) statt. Dabei wurden die Empfehlungen der Kongreßteilnehmer eingehend beraten und eine Reihe von Beschlüssen gefaßt.

3.1 *Liturgiebeauftragte*

Die Liturgiekommission wird sich bemühen, die Stellung der diözesanen Liturgiebeauftragten innerhalb der Kommission zu präzisieren und die Zusammenarbeit mit ihnen zu intensivieren. Die Aufgabe dieser Liturgiebeauftragten ist es, Informationen des Sekretariates an die Diözesen und Informationen aus den Diözesen an das Sekretariat weiterzuleiten.

Eine stärkere Zusammenarbeit der Liturgiebeauftragten auf regionaler Ebene soll angestrebt werden. Die Liturgiekommission wird den Bischöfen vorschlagen, für jede Kirchenprovinz einen regionalen Liturgiebeauftragten zu ernennen.

3.2 *Sitzungen*

Die Liturgiekommission beschließt, den zeitlichen Abstand zwischen ihren Vollversammlungen (bisher ± 5 Jahre) zu verringern. Der Geschäftsführende Ausschuß der Kommission wird künftig jedes Jahr eine seiner Sitzungen in einer der außerhalb Javas gelegenen Kirchenprovinzen abhalten und dabei die dazugehörigen Liturgiebeauftragten einladen. Er wird die Gelegenheit dieser regio-

nen Sitzungen benützen, um Bildungsprogramme für Priester und Mitarbeiter im pastoralen Dienst durchzuführen.

3.3 Informationsdienst

Das Mitteilungsblatt der Liturgiekommission „*Berita Liturgi*“ hat sich als Medium für Information und Erfahrungsaustausch bewährt. Das Sekretariat der Kommission möge „*Berita Liturgi*“ noch weiter ausbauen, und zwar unter verstärkter Mitarbeit der diözesanen Liturgiebeauftragten. Für einen weiteren gedeihlichen Fortgang der gottesdienstlichen Erneuerungen ist es unabdingbar, daß alle wichtigen Informationen vom Zentrum (Rom, Bischofskonferenz) rasch an die Peripherie gelangen und daß die Erfahrungen und Materialien aus den einzelnen Bistümern bekanntgemacht und ausgewertet werden können.

3.4 „*Inaestimabile donum*“

Die Vollversammlung der Liturgiekommission befaßt sich mit der römischen Instruktion „*Inaestimabile donum*“ vom 3. April 1980. Sie kommt zur Überzeugung, daß diese Instruktion keine neuen Normen vorlegt. Daher braucht in Indonesien an der bisherigen gottesdienstlichen Praxis vorläufig nichts geändert zu werden, soweit diese mit Genehmigung und mit Wissen der zuständigen Bischöfe geschieht. Andererseits macht sich die Liturgiekommission die große Sorge der römischen Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst hinsichtlich der ordnungsgemäßen und ehrfürchtigen Feier der Eucharistie zu eigen. Diesbezüglich mögen die diözesanen Liturgiebeauftragten die Situation in ihren Bistümern überprüfen und das Sekretariat der Liturgiekommission darüber unterrichten, so daß der Bischofskonferenz auf der nächsten Vollversammlung ein kritischer Bericht vorgelegt werden kann.

3.5 Benediktionale

Das Sekretariat der Liturgiekommission wird beauftragt, eine Benediktionale für die indonesische Kirche zusammenzustellen. Die diözesanen Liturgiebeauftragten mögen dafür in ihren Diözesen Material sammeln und an das Sekretariat senden.

3.6 Preis der liturgischen Bücher

Das Sekretariat der Liturgiekommission möge sich darum bemühen, die liturgischen Bücher zu Preisen auf den Markt zu bringen, die besser den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Pfarreien und des Volkes angepaßt sind.

4. SCHLUSSEMPFEHLUNG DES KONGRESSSES

Die Teilnehmer des 3. Nationalen Liturgischen Kongresses appellieren an alle Amtsträger, Instanzen und Mitglieder der katholischen Kirche in Indonesien, entsprechend ihrer jeweiligen Stellung und Aufgabe das gottesdienstliche Leben zu fördern und in gemeinsamer Verantwortung den Weg zu ebnen für eine größere Verwurzelung des Gottesdienstes im kulturellen Erbe Indonesiens. Alle diese Bemühungen dienen dem einen Ziel, den Glauben zu läutern und zu vertiefen, Gott zu danken und ihn zu loben und diesen dankenden Lobpreis Gottes immer aufrichtiger und überzeugender zum Ausdruck zu bringen.

Jakarta (Indonesien), im August 1980

Das Komitee zur Durchführung des 3. Liturgischen Kongresses